

Beauty All Over

188 SEITEN
HAIR, MAKE-UP
& FASHION
TRENDS

DAS NEUE
SUPERMODEL
TONI

DISZIPLIN
& *VERZICHT*
UNSERE NEUE
DROGE?

DIE LOOKS DER
BEAUTY
ELITE

BYE
BYE
BORING

Ausgabe 01/2008 / 6,50 Euro / Schweiz: sfr
12,50 / Dänemark: dkr 65,00 / Finnland: 9,70
Euro / Schweden: skr 88,00 / Norwegen: nkr
85,00 / Slowakei: SK 370,00

4 190945 814529



IMPRESSUM TUSH

| | |
|---|---|
| Chefredakteur | Armin Morbach |
| Beautydirector | Armin Morbach |
| Artdirection | Chang Lin |
| Grafik | Holger Janssen |
| Textleitung | Susanne Opalka, Dr. Kai Kaufmann |
| Textredaktion | Fabian Kölmel |
| Geschäftsführender Redakteur/Leitung Lifestyle | Oliver Simmet |
| Assistenz der Chefredaktion | Dennis Schubert |
| Beautyredaktion | Kathrin Kunz (Hamburg), Henrik Haue (Kopenhagen), Tyron Machhausen (New York), Yasmin Heinz (Paris) |
| Modeleitung | Wiebke Bredehorst |
| Moderedaktion | Claudia Scholtan |
| Korrespondenz Mailand | Barbara Granetzny-Görtz (tush@goertzitalia.com) |
| Casting | Alix Eickhorst, Dennis Schubert |
| Schlussredaktion | Daniela Fois |
| Freie Mitarbeit | Simone Gödecke, Marc Alexander Holtz, Anna Maria Meyer, Yorca Schmidt-Junker |
| Ständige Mitarbeiter | Friederike M., Kerstin Wallner |
| Fotografen dieser Ausgabe | Lado Alexi, Kent Baker, Joachim Baldauf, Jonas Bresnan, Peter Gehrke, Felix Lammers, Daniel Lindh, Nasser Mecili, Armin Morbach, Stefano Moro, Hasse Nielsen, Markus Pritzi, Ralf Pülmanns, Thiemo Sander, Shohaja, Sarah Silver, Mattias Tiedermann, Jonas Unger |
| Anzeigenleitung | Monika Fendt MagazinMarketing, Landwehrstr. 79/RGB, 80336 München, Tel. 089/52 388 359, Fax 089/52 388 356, E-Mail: fendt@magazinmarketing.de |
| Herausgeber | Armin Morbach |
| Vertrieb Einzelverkauf/Handel | PARTNER Medienservices GmbH, JULIUS-HÖLDER-STR. 47, 70597 Stuttgart |
| Sondervertrieb | Über die Redaktion |
| Abonnementservice TUSH Magazine | Postfach 81 05 80, 70522 Stuttgart, Tel. 07 11/72 52-197, Fax 07 11/72 52-399, E-Mail: TUSH@zenit-presse.de |
| Litho | Appel Grafik, Alter Wall 55, 20457 Hamburg |
| Druck | Neef + Stumme GmbH & Co. KG Druck und Verlag, Schillerstr. 2, 29378 Wittingen |
| Webdesign | SiteSeeing Interaktive Medien, www.siteseeing.de |
| Redaktionsanschrift | TUSH Magazine, Barmbeker Straße 33, 22303 Hamburg, Tel. 040/28 00 44 66, Fax 040/28 00 44 88, E-Mail: info@tushmagazine.com |
| Heft 1/2008 | TUSH erscheint viermal im Jahr Reproduktion und elektronische Verarbeitung sowie jede Art der Wiedergabe nur mit schriftlicher Genehmigung. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und digitale Datenträger können wir keine Haftung übernehmen. |
| Vielen Dank | Dorothy Stumme, Andreas Bauer und Markus Lenz für ihre Unterstützung Ballsaal (www.ballsaal.com) Joachim Baldauf (www.joachimbaldauf.de) ZOO Office Hamburg (www.zoo-werbeagentur.com) Briese Studios (www.briese-studios.com) Thomas Kaiser (www.appel-grafik.de) Jürgen Lübbe (www.appel-grafik.de) Jürgen Schäfer (www.macdokter.com) |
| | www.tushmagazine.com info@tushmagazine.com |

Wenige Bilder beschreiben sie besser. Journalistisch war sie immer unnachgiebig, leidenschaftlich – stach im Gerichtssaal unter allen Reportern hervor. Fast thronend, selbstbewusst und herausfordernd blickt sie in die Kamera. Und wirkt trotzdem verletzlich.

Foto: Hans W. Wulff
www.hanswulff.de



MORDE & MODE

PEGGY PARNASS ist als Journalistin eine Legende.
Gerichtsreporterin, Kolumnistin, Politaktivistin. *Keine wirkliche
Fashionlady also.* Gerade deshalb sprach Kai Kaufmann
für TUSH mit der alterslosen Dame über

EITELKEIT,
SCHÖNHEITSEXZESSE
&
UNIFORMKULT.

autsch! So ein Interview kann ja nur schiefgehen ... Peggy Parnass berichtete 17 Jahre lang über Gerichtsverhandlungen für das Magazin „Konkret“. *Ursprünglich ging es ihr um die Naziprozesse der Nachkriegszeit.* Doch die fanden kaum statt. *Sie selbst hatte die grausigste Zeit der deutschen Geschichte hautnah erlebt.*

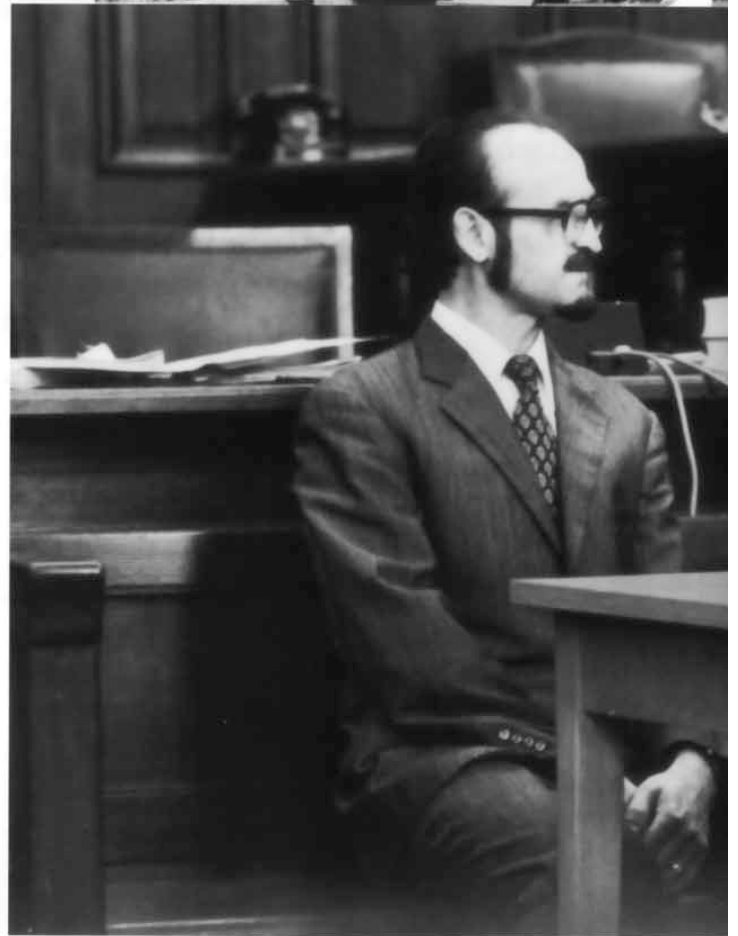
Jüdin. Die geliebten Nächsten – Vater, Mutter und Großeltern – im KZ vergast. So wie fast 100 nahe Verwandte. Per Kindertransport wurde sie mit ihrem vierjährigen Bruder nach Schweden evakuiert. Doch lebte sie ihr Leben nie als Opfer, sondern wandte sich nach der Nazihölle immer mit aller Kraft gegen jedes Unrecht. Sie schrieb als Gerichtsreporterin das Buch „PROZESSE“ mit 81 Reportagen. Erzählte darin von Mördern, Vergewaltigern, Betrügnern, Dieben. Seit Jahrzehnten ist sie geradezu eine Ikone des politischen Journalismus. Renommierete Magazine und Zeitungen von „Der Spiegel“ bis „Die Zeit“ berichteten über sie. Und diese Frau will ich für ein Glamour-Beutymagazin zum Thema Schönheit und ihre Exzesse befragen? *Statt Fettnäpfschen lauern hier Tretminen.*

Schon immer galt die „Konkret“-Reporterin als die erotischste Person der Linken. Weite Kleider liebt Peggy heute noch.



Aber ich will es ja nicht anders – gerade weil Beauty und Politjournalismus doch so gar nicht zusammenzupassen scheinen und auf diese Weise ein ungewöhnlicher Blick auf das Thema fällt. Was bedeutet ihr Schönheit, der heutige Schönheitswahn oder gar: Schönheitsfaschismus? Aber der letzte Begriff wäre wohl die erste Tretmine. Wie sieht sie unser Streben nach äußerer Perfektion, Peggy Parnass, deren Leben bestimmt gewesen sein muss von schrecklichem Unrecht, von unfassbarer Trauer, von unendlicher Wut? Ist für sie schon der Begriff „Schönheit“ ein Affront gegen ihre Ernsthaftigkeit? Ist er so banal, dass sie das Gespräch schon nach der ersten Frage beendet?

Die Sorge ist nicht ganz aus der Luft gegriffen. Peggy Parnass eilt ein Ruf voraus. Sie sagt, was sie denkt, plitz-platz direkt heraus. Auch im Alltag. So erzählt eine Redakteurin von der „Zeit“, dass Kuchenessen mit Peggy kein Spaß sein soll. Wenn ihr etwas nicht schmeckt, sagt sie es – auch vor der Bedienung. Was immer man über sie liest. Es bleibt ein Eindruck: Streitbar, zäh und zielstrebig soll sie sein. Voller Energie, voller Leidenschaft. Trotz ihrer physischen Zerbrechlichkeit. Trotz sanfter, leiser Stimme.





So streng wie hier sieht man Peggy selten auf Bildern. Typisch aber ist ihr Stil, der sich über all die Jahrzehnte kaum gewandelt hat: Schwarz ist ihre Farbe.



Fast 20 Jahre war Peggy Parnass Gerichtsreporterin, saß Mördern Auge in Auge gegenüber. Hier mit Honka, dem bestialischen Prostituiertenkiller von St. Pauli. Er glaubte, im Auftrag von Jack the Ripper zu töten.

Auch heute noch – ihr Alter war immer ein Geheimnis – ist ihr Geist taghell und ihre journalistische Schreibe messerscharf. So wie in der Debatte um die vorzeitige Entlassung von RAF-Terrorist Christian Klar. Auf Stern.de wagte sie es, eine in fast allen Medien bedauerte Frau vorzuführen – die Witwe von Arbeitgeberpräsident Schleyer, der von der RAF ermordet wurde: „Die unglückliche Frau. Die Arme.“ Und holte dann aus, um zu erinnern: an die Vergangenheit von Schleyer als führendem SS-Mann. An seine kometenhafte Karriere im Nachkriegsdeutschland. Und daran, dass Frau Schleyer ein äußerst privilegiertes Leben an seiner Seite geführt habe. Das saß.

Seit Jahrzehnten lebt die kleine Frau mit den langen schwarzen Haaren, den vollen Lippen und riesigen Augen in Hamburg-St. Georg. In einem Innenhof, den Bürgerliche und Künstler teilen. Journalisten, eine Goldschmiedin, eine Malerin, Regisseure und Schauspieler – eine kleine Bohème-Gesellschaft hat sich hier eingerichtet. Monica Bleibtreu, die Vollblutschauspielerin, lebt im selben Haus wie Parnass, die selbst auch schauspielerte. Monicas Sohn Moritz Bleibtreu wuchs hier auf, Rolf Becker, Vater von Ben, lebt im Viertel.

Und ganz viele Schwule gibt's hier. Das passt. Denn Parnass ist nebenbei auch Schwulen-Ikone, machte sich schon als 17-Jährige im Londoner Hyde Park, an der Speaker's Corner, für deren Rechte stark. Sie waren ihr immer Familienersatz. Und sie ihnen Alibi-Geliebte und enge Freundin. Seit Jahrzehnten liebt sie nun ihr St. Georg und den verwunschenen Innenhof mit der riesigen Blutbuche in der Mitte. Hat sich hier ein Refugium geschaffen.

Wir treffen uns nicht wie üblich in einem Restaurant, sondern ich darf sie in ihrer Wohnung sprechen. (Ich werde Kuchen mitbringen, mal schauen, ob sie mich dafür in der Luft zerfetzt.) Journalisten soll sie nur selten zu Hause empfangen.

Peggy, so nennen sie eigentlich alle im Viertel, führt mich direkt in ihre Küche. Die Wohnung ist ein einziges Archiv. Bücher, wohin ich schaue. Vor allem auf dem Boden. Bilder, Fotos in Hängeordnern. Die gesamte Wohnung dunkel-oliv-grün: der Teppich, die Wände, die Decken, das Bett. „Wie eine Höhle im Wald“, sagt sie. Sie lebt hier seit Jahrzehnten. Eine eigene Welt ist das. Ihr Viertel, ihr Innenhof, ihre Wohnung. Andere Stadtviertel hat sie mal „Ausland“ genannt. Das Inland ist ihr lieber. Die Schuhe müssen draußen bleiben, ich bekomme warme Puschen. In der Küche gibt's Tee. „Ich liebe alles mit Sahne.“ Sie freut sich also über den Kuchen. Fein. Warmherziger hätte ich mir den Empfang kaum wünschen können.

Doch was sie jetzt über die dunkle Seite in uns allen sagt, macht schon ein bisschen Angst – hier in ihrer Küche: „Jeder kann zum Totschläger werden. Jeder. Im Bett, im Bad, auf der Straße. Auch am Küchentisch.“ Nach ein paar Bissen Kuchen geht's für das Interview in die Horizontale. Peggy legt sich aufs Bett. Es ist eh ihr liebster Arbeitsplatz. Von hier aus diktierte sie schon unzählige Geschichten. Und ich fühle mich auf meinem Stuhl fast wie Sigmund Freud, der seiner Patientin lauscht.

Die nackte Wahrheit. Ein Jahr lang lebte die Journalistin auf einer französischen FKK-Insel: Ohne Kleider fühl ich mich nicht nackt; nackt fühl ich mich im Bikini.



e

s klingelt. Der Postbote bringt eine Box.

Peggy: Was ist das denn?

Tush: Jedenfalls ist ein Chanel-Logo darauf.

Peggy: Ja? Kenn ich nicht. Oh, das ist von meiner Freundin Constanze in Paris, einer Modeexpertin. (In der Chanel-Box sind Walnüsse.)

Tush: Darf ich dir eine Frage zu dem Paket stellen?

Peggy: Sicher, mir ist nichts zu privat.

Tush: Das Chanel-Logo hättest du glatt übersehen. Wenn man sein Leben lang mit Mordprozessen, Politik und dergleichen zu tun hatte, welche Bedeutung hat dann so etwas Leichtgewichtiges wie Mode?

Peggy: Gar keine. Aber schöne Dinge wie Chanel-Lippenstifte und Düfte, die Constanze mir geschenkt hat, mag ich sehr. Aber die Marke oder wie es heißt, Chanel oder sonst wie, das ist mir egal. Hauptsache, die Farbe stimmt.

Tush: Unsere Zeit ist von einem extremen Wunsch nach äußerlicher Perfektion gekennzeichnet. Wie erlebst du das?

Peggy: Das hat was sehr Lächerliches. Schönheit ist wunderbar. Aber sie liegt eben im Auge des Betrachters. Meine Liebhaber waren immer traumhaft schön. Zaubhaft anzusehen. Aber sie hatten zusätzlich eben auch eine Ausstrahlung, auf die es ankam. Wären sie hässlich gewesen, dann wären sie aber keine Liebhaber geworden, sondern Freunde.

Tush: Du warst nie verheiratet ...

Peggy: Zu mir passt das nicht. Deshalb verstehe ich auch nicht die Verspießerung von Schwulen, die heiraten wollen. Weshalb diese Sehnsucht nach Ehe? Natürlich bringt die Ehe rechtliche Vorteile ... Ich jedenfalls hatte nie Lust zu heiraten, weil ich sicher bin, dass die Leidenschaft daran kaputt geht. Aber ich bin ja nicht das Maß aller Dinge. Alles, was ich in diesem Zusammenhang will, ist Leidenschaft, den Vollrausch – bis zur Bewusstlosigkeit.

Tush: Und zu Leidenschaft gehört für dich Schönheit. Dafür legt man sich heute immer schneller unters Messer.

Peggy: Ich finde das krank. Schmerzhaft, riskant. Viele befreundete Schauspieler haben sich damit nur verschandelt.

Ich nenne besser keine Namen, denn sie leben noch. Aber andere sehen sicher auch, dass sie im Grunde verstümmelt wurden.

Tush: Immer jünger werden die Patientinnen und immer zahlreicher.

Peggy: Ich verstehe weder die Frauen noch die Männer, die da hinfassen wollen. Dann haben sie Plastik, Silikon oder sonst was in den Händen. Ekelhaftes Zeug. Wie kann das Menschen aufgeilen? Ballonartige Kunstbrüste – Prothesen quasi!

Tush: Und du? Gab's nie eine klitzekleine Wunschbaustelle an deinem Körper?

Peggy: Doch. Aber ich hab furchtbare Angst vor körperlichen Schmerzen. Sadomaso wäre also nichts für mich. Aber meine Nase war viermal gebrochen. Zweimal von Liebhabern. Die beiden letzten Male durch Stürze am helllichten Tag – wie immer in Gedanken und in Eile. Gegen einen Poller bin ich da gerannt. Ich wünschte sehr, ich hätte es danach richten lassen.

Tush: Aus Eitelkeit? (Peggy zögert.)

Peggy: Ja, aus Eitelkeit. Weil ich's hässlich finde. Nun sehe ich verbeult aus. (Peggy gratuliert mir zu meiner Nase.)

Tush: Du hast viele Jahrzehnte völlig unterschiedliche Vorstellungen von Schönheit erlebt.

Peggy: Ja, oh, die Hippiezeit – die war wunderschön. Die wallenden Kleider. Wunderschön. Die langen Haare. Wunderschön. Sinnlich, weiblich, lebendig. Ich find's auch schön, wenn Männer Kleider tragen. Nicht gerade mit Puffärmeln. Aber Afrikaner tragen ja gern so lange weite Gewänder. Sie sehen toll darin aus.

Tush: Wie hat sich dein Stil verändert über die Jahrzehnte?

Peggy: Überhaupt nicht, ich trug immer wallende Sachen.

Tush: Weshalb gab es keine wesentlichen Stilwechsel?

Peggy: Weil es mir so gefällt. Ich hab mich ja auch politisch nie verändert. Weite Sachen brauch ich mir nur über den Kopf zu ziehen. Damit kann ich ins Theater gehen, ins Bett, ins Gericht.



Knallharte Themen, knallenge Hot Pants. Peggy war auch mal Ibiza-Girl – und wollte am liebsten dort bleiben. Bis neue Gerichtsprozesse riefen.

Bücher von Peggy Parnass:

Prozesse
(16. Auflage)
ISBN 978-3891363935
Rasch und Röhring
Bestellbar über
Buchhandlung Dr. Wohlers,
Lange Reihe 70,
20099 Hamburg

Unter die Haut
(10. Auflage)
ISBN 3-922144-26-8
Konkret Literatur Verlag

Süchtig nach Leben
(4. Auflage)
ISBN 3-922144-90-X
Konkret Literatur Verlag

Mut und Leidenschaft
(2. Auflage)
ISBN 3-89458-121-2
Konkret Literatur Verlag

Tush: Auf vielen Fotos trägst du eine Stola.

Peggy: Die haben Ehefrauen von Lebenslänglichen als Dank für mich gehäkelt. Über die Jahre hatte ich dann eine Stola nach der anderen ...

Tush: An welche Modesünden erinnerst du dich?

Peggy: Was ich fürchtbar fand, waren Frauen in Latzhosen, die sich fast zwanghaft verschandelten. Ich selbst will's vor allem bequem haben. Auch wenn ich damals auf Ibiza enge Jeans liebte. Die konnte man vorn und hinten schnüren. Drei Zentimeter enger als die Haut.

Tush: Du hattest eine Ibiza-Ära?

Peggy: Klar. Viermal war ich auf Ibiza und relativ lange. Aber in Südfrankreich noch länger. Ein Jahr hab ich mal auf einer FKK-Insel gelebt. Entweder trage ich Kleider, die mich nicht einengen, oder ich bin nackt. Ohne Kleider fühl ich mich nicht nackt; nackt fühl ich mich im Bikini. Damals war ich sonnengeil. Und am Meer bin ich immer glücklich. Ich nahm 30 kg zu vor lauter Freude und fühlte mich wunderschön.

Tush: Heute gibt es auch bei Männern eine extreme Stilisierung des Körpers. Am stärksten gilt dies sicher immer noch für viele Schwule mit ihrer extremen Maskulinisierung durch pralle Muskeln bis hin zum Uniformkult. Du erlebst das ja direkt vor deiner Haustür.

Peggy: Eine Maskerade. Ich finde diese Uniformgeschichte ekelhaft und bedrohlich. Vor jedem Krieg liebten Frauen Männer in Uniformen. Daran muss ich immer sofort denken. Schauerhaft.

Tush: Mode hat insofern immer auch einen politischen Aspekt.

Peggy: Natürlich. Vor Jahren dachte ich: Wäre ich nicht ins Gericht gegangen und hätte stattdessen über Mode geschrieben, wäre auch das politisch geworden.

Tush: Danke für das Gespräch, Peggy. Ich hatte ja etwas Sorge, dass deine Erfahrungen, persönliche wie professionelle, eine Unterhaltung über Schönheit und Mode schwierig machen könnten.

Peggy: Mein Leben war doch nicht flächendeckend tragisch! Ich habe immer so viel Spaß gehabt. Gerade gestern noch war ich tanzen.